

und unser Betriebsleiter teilnahmen, wurde beschlossen, mit Hilfe eines Lichtbildervortrages die Kollegen mit dem Weltstand der Elektrolysenanlagen vertraut zu machen. Während der Diskussion wurde angeregt, eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft zu bilden, damit beim Bau der neuen Lösestation alle Erfahrungen der Kollegen mit berücksichtigt werden können. Der Betriebsleiter, ein Kollege aus dem Projektionsbüro und mehrere Kollegen mit großer Berufserfahrung aus unserer Brigade gehören dieser Arbeitsgemeinschaft an und arbeiteten Vorschläge aus. Das Projekt wurde in einer Produktionsberatung zur Diskussion gestellt. Das Ergebnis? Durch die gemeinsamen Aussprachen mit den Kollegen konnte eine bessere Anordnung der Behälter und Armaturen für die Lösestationen erreicht werden. Für die Sohlereinigung wurde der Filtertyp verbessert und eine einfachere Salzentladung gewährleistet. Vor allem wird die Anlage so gebaut, daß keine Materialien aus Westdeutschland mehr dafür benötigt werden. Auch über die Einsparung von wertvollem Material machten sich unsere Kollegen Gedanken. So sollen zum Beispiel die Stahlrohre an den Zellenkörpern, die Zellen nach ein bis zwei Jahren durch Säureeinwirkungen aufreißen, durch Viniturarmierungen der Zellkörper ersetzt werden.

\*

Unsere Kollegen haben vor allem nach den Aussprachen über die Maßnahmen der sozialistischen Rekonstruktion und den Plan der Neuen Technik ihre Anstrengungen zur weiteren fachlichen Qualifizierung verstärkt. Sie haben begriffen, daß wir die höheren Aufgaben im Chemieprogramm nur lösen können, wenn sich jeder auf seinem Gebiet fachlich weiterbildet. Bis jetzt haben 11 von 27 Kollegen unserer Brigade die Prüfung für technische Hilfsarbeiten abgelegt, d. h., sie können jederzeit selbständig kleinere Reparaturen an den Aggregaten ausführen. Dadurch konnten viele Produktionsverluste vermieden werden. Außerdem bereiten sich sechs Kollegen auf ihre Chemiefacharbeiterprüfung vor. In unserer

Brigade kann heute schon jeder Kollege eine Qualifikation bzw. mehrere Kollegen schon einen zweiten Beruf nachweisen.

Mit Hilfe eines Erfahrungsaustausches im Zellstoffwerk Pirna war es uns möglich, die Christoph/Wehner- mit der Seifert-Methode zu verbinden. Wir übernahmen das Beispiel aus Pirna und führten es entsprechend der Struktur in unserer Betriebsabteilung ein. In der Zwischenzeit haben dieses Beispiel fast alle Brigaden, die um den Titel kämpfen, übernommen. Mit Hilfe dieser Methode haben wir erreicht, daß jeder Kollege das tägliche Planziel kennt und alle Ursachen der Produktionsstörungen sofort der Betriebsleitung gemeldet werden. Das hilft uns vor allem, Fehlerquellen an den Aggregaten rechtzeitig zu beseitigen. So konnten rund 100 Sohlelaufventile durch einfache Klammern ersetzt werden. Das brachte uns einen einwandfreien Sohlelauf und rund 4000 DM Einsparung. Diese Maßnahme hat wesentlich mit dazu beigetragen, daß wir unsere Verpflichtung, 200 Tonnen Ätznatron über den Plan, ohne Kapazitätserweiterungen mit 236 t übererfüllen konnten.

\*

Wir können sagen: Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit hat uns auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens ein gutes Stück vorangebracht. Durch die unermüdete Überzeugungsarbeit der Genossen und vor allem unseres APO-Sekretärs, der Mitglied unserer Brigade ist, haben die Kollegen begriffen — und das beweist unsere geleistete Arbeit —, daß beim Aufbau des Sozialismus die gegenseitige Hilfe im Vordergrund unserer Arbeit stehen muß.

Zur Auswertung des 12. Plenums hat unsere Belegschaft die Verpflichtung übernommen, bis zum Tag des Chemiearbeiters den Volkswirtschaftsplan mit 52 Prozent zu erfüllen. Unser Kollektiv wird mit Hilfe von technischen Verbesserungen an den Aggregaten und selbständigen Reparaturarbeiten tatkräftig mitwirken, dieses Ziel zu verwirklichen.

Wilfried Ehmke  
Brigadeleiter